



Tristan Nolting

COVID-19 aus biopsychosozialer Perspektive

Eine Analyse der Pandemie
in Deutschland

Tristan Nolting

COVID-19 aus biopsychosozialer Perspektive

Tristan Nolting

COVID-19 aus biopsychosozialer Perspektive

Eine Anaylse der Pandemie in Deutschland

Tectum Verlag

Tristan Nolting
COVID-19 aus biopsychosozialer Perspektive
Eine Analyse der Pandemie in Deutschland

© Tectum Verlag – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022
ePDF 978-3-8288-7875-4

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-4769-9
im Tectum Verlag erschienen.)

DOI: <https://doi.org/10.5771/9783828878754>

Umschlag: Tectum Verlag, unter Verwendung der Abbildung
1915549453 von seno raharjo | www.shutterstock.com



Onlineversion
Tectum eLibrary

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung
– Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.

Für meine Eltern
Kerstin und Torsten Nolting

Danksagung

Ich möchte mich oftmals bei allen Menschen bedanken, die mich beim Schreiben unterstützt haben. Dazu gehörten insbesondere die emotionale Unterstützung und kreative Anregung, die ich durch meine Freundin Celine Thiemann erhalten habe. Weiterhin möchte ich mich für die Impulse und das offene Ohr bei meiner Familie und meinen Freunden bedanken. Auch bei Prof. Dr. Egger möchte ich mich herzlich für das Geleitwort bedanken. Letztlich möchte ich mich auch beim Academic Institute for Higher Education (AIHE), der London Metropolitan University (LMU) und meinen Prüfern bedanken, die mir die Bearbeitung dieses Themas ermöglicht haben. Die vorliegende Arbeit ist aus meinem Interesse an den verschiedenen Positionen zum Thema COVID-19-Pandemie entstanden und soll dazu beitragen, die bisherige wissenschaftliche Perspektive aufzuarbeiten und zu ergänzen. Es ist nicht leicht ein Thema wissenschaftlich zu untersuchen, welches politisch und gesellschaftlich umstritten ist. Umso wichtiger ist es aber, dass neue Ansätze gefunden werden. Inwiefern mir das gelungen ist, beurteilen andere. Ich konnte jedenfalls eine Menge über dieses Thema lernen und dafür bin ich sehr dankbar.

Inhalt

Danksagung	VII
Abbildungsverzeichnis	XI
Tabellenverzeichnis	XIII
Abkürzungsverzeichnis	XV
Geleitwort	XVII
1. Abstract	1
2. Exposé	3
2.1 Aufbau & Ziele	8
3. Literatur Review	9
3.1 Das biopsychosoziale Krankheitsmodell	9
3.2 Suchstrategie	16
3.3 Erste Forschungsfrage: Wie ist COVID-19 aus biopsychosozialer Perspektive zu beurteilen?	17
3.4 Zweite Forschungsfrage: Wie sind die non-pharmakologischen Interventionen während der COVID-19-Pandemie in Deutschland aus biopsychosozialer Perspektive zu beurteilen?	30
4. Diskussion	55
4.1 Inwiefern lassen sich die aufgestellten Forschungsfragen beantworten?	55
4.2 Welche Limitationen gibt es?	56
4.3 Zukünftige Forschungsfragen	58
5. Zusammenfassung und Fazit	59
5.1 Kerninhalte der Masterarbeit	59
5.2 Fazit	62
6. Literaturverzeichnis	65

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Das biopsychosoziale Krankheitsmodell	11
Abb. 2:	Originäres biopsychosoziales Modell	12
Abb. 3:	Das biopsychosoziale Gesundheitsmodell nach Taukeni, 2020).	20
Abb. 4:	Durchgeführte SARS-CoV-2-RT-PCR-Tests, Positiv-Rate & Fehlerquote	36
Abb. 5:	Kausalschleifendiagramm der Auswirkungen von NPIs	50

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Auflistung der relevanten Studien zur ersten Forschungsfrage	28
Tab. 2:	Auflistung der relevanten Studien zur zweiten Forschungsfrage	51

Abkürzungsverzeichnis

VOC	Besorgniserregende Virusvarianten
BPM	Bipsychosoziale Medizin
BPSK	Bipsychosoziales Krankheitsmodell
COVID-19	Corona-Virus-Disease-2019
EbM	Deutsches Netzwerk Evidenzbasierte Medizin e. V.
MNS	Mund-Nasen-Schutz
NPIs	Non-pharmakologische Interventionen
PIs	Pharmakologische Interventionen
RKI	Robert-Koch-Institut
SARS-CoV-2	Severe acute respiratory syndrome coronavirus type 2
WHO	Weltgesundheitsorganisation

Geleitwort

Die vorliegende Arbeit von Tristan Nolting greift ein hochaktuelles Thema auf. Sie zeigt anhand einer umfangreichen Literaturrecherche die großen Anstrengungen aber zugleich auch die – biomedizinisch bedingte – Engstellung der gegenwärtigen empirischen Forschung zur Covid19-Thematik. Damit verknüpft ergibt sich eine Vernachlässigung von wichtigen Ressourcen der Krankheitsbekämpfung.

Der Autor kritisiert zu Recht die geringe Berücksichtigung einer erweiterten Perspektive auf die Ätiopathogenese der Erkrankung - eine Perspektive, die auf der Grundlage des bio-psycho-sozialen Modells der Humanmedizin (einer zeitgemäßen wissenschaftlichen Arbeitsgrundlage für eine umfassendere diagnostische und therapeutische Herangehensweise) nicht nur möglich, sondern auch dringend notwendig erscheint. Diese wissenschaftlich begründete ganzheitliche Sichtweise auf das Phänomen Krankheit meint jedoch nicht die summative Aneinanderreihung der körperlichen, psychischen, sozialen und umweltbezogenen Einflussgrößen bei der Entstehung, dem Verlauf, der Behandlung oder Vorbeugung einer Krankheit. Vielmehr gründet sich diese systemtheoretisch fundierte Konzeption auf der Erkenntnis, dass alles, was zur Aufrechterhaltung der Gesundheit oder zur Entwicklung von Krankheit erkennbar beiträgt, in einem mehr oder minder komplexen Prozess abläuft, in welchem die unterschiedlichen Wirkfaktoren parallel vernetzt sind – sich also in einer gemeinsamen, nicht trennbaren Wirklichkeit abspielen. Die inzwischen bekannten organismischen Wechselwirkungen zwischen Zentralnervensystem, Vegetativum, Endokrinem System und Immunsystem belegen die Richtigkeit dieses Modells.

Es ist dem Autor gelungen, einige wichtige Erkenntnisse aus seiner Literaturrecherche für den medizinischen bzw. gesundheitspolitischen Umgang mit Covid19 zu destillieren. Durch die Vernachlässigung von psycho-sozialen und öko-kulturellen Wirkfaktoren in der Krankheitsentstehung und Behandlung läuft die Medizin Gefahr, zu einer Reparatur- oder Ingenieursmedizin zu werden, die den Menschen primär als Maschinenmodell begreift und v. a. das individuelle wie kollektive Gesundheits- bzw. Krankheitsverhalten der Menschen nicht oder nicht ausreichend ins Kalkül zieht. Zwar nimmt die Komplexität des ätiopathogenetischen Modells einer Erkrankung durch die Integration der beteiligten Dimensionen und deren Wirkfaktoren deutlich zu. Aber damit gewinnt die Wissenschaft auch wesentlich mehr Angriffspunkte zur Eindämmung der Krankheit auf individueller wie kollektiver Ebene.

Es ist unbestritten, dass dies eine gewaltige intellektuelle wie praktische Herausforderung bedeutet, in der die anfallenden Erkenntnisse zu jedem Krankheitsphänomen nicht nur zusammengetragen, sondern auch in hypothetische Modelle integriert und weiterentwickelt werden müssen. Aber alles andere bliebe Stückwerk und würde der Natur der meisten Krankheitsprozesse nicht gerecht werden. Wir sehen uns gleichzeitig auch mit Herausforderungen in der Ärzteausbildung, der Anwendung in der Patientenbehandlung, aber auch in der Vermittlung eines komplexeren Krankheitsverständnisses für die Bevölkerung konfrontiert. Hier gilt es klar zu machen, dass man Gesundheit nicht hat, sondern dass diese in jedem Moment des Lebens und daher fortwährend aufs Neue herzustellen ist. Besonderes Augenmerk gilt der „sprechenden Medizin“, d. h. der Arzt-Patient-Kommunikation, die in der bio-psycho-sozialen Medizin als therapeutisches Werkzeug einen zentralen Stellenwert besitzt.

Univ.-Prof. Dr. Josef W. Egger,
em. Professor und Inhaber des Lehrstuhls
für Biopsychosoziale Medizin
an der Medizinischen Universität Graz